

Ende 2015 mehr als 2.500 junge Flüchtlinge in Obhut genommen

Immense Herausforderung für den LEB im laufenden Jahr

Der Zuzug Hilfe suchender unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge hat in 2015 erhebliche Kraftanstrengungen gefordert. Insgesamt wurden die Platzzahlen für junge

■ Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das ablaufende Jahr war das der Schutz suchenden Menschen aus Krisengebieten. Schon 2014 waren hohe Zugänge auch an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu verzeichnen, aber erst seit Mitte 2015 eskalierte die Zahl der Flüchtlinge, die nach Europa und nach Deutschland kamen und schuf eine Situation, die in den Medien als Flüchtlingskrise bezeichnet wird. Die mit der Ankunft so vieler Menschen in kurzer Zeit verbundenen Herausforderungen waren immens, auch krisenhaft. Die öffentliche Verwaltung und auch der LEB mussten mit den rechtsstaatlichen Mitteln der Gefahrenabwehr arbeiten, um überhaupt Unterkünfte für die-

se Menschen schaffen zu können. 878 Minderjährige haben wir 2014 in Obhut genommen. 2015 werden es mehr als 2.500 werden.

Von August 2014 bis Oktober 2015 haben wir die Zahl der Betreuungsplätze allein für die Erstaufnahme und -versorgung von jungen Flüchtlingen von 240 um 1.105 auf 1.345 erhöht, zu einem erheblichen Teil in Eile in Einrichtungen mit 130 und mehr Betreuten. Und noch in diesen Wochen nehmen wir kleinere Einrichtungen in Betrieb, in denen wir die Wohn- und Arbeitsbedingungen von Beginn an besser gestalten konnten.

Unseren Personalbestand haben wir von rund 580 Beschäftigten Ende 2013 auf

Flüchtlinge im LEB in 14 Monaten um mehr als 500 Prozent erhöht! LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller über ein mehr als herausforderndes Jahr.



Die Erstversorgung 13 in der Straße Bötelkamp in Eimsbüttel wurde im November 2015 in Betrieb genommen. Die Einrichtung bietet 32 Plätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Foto: Bormann

mittlerweile rund 900 erhöht. Trotz dieses Ausbaus und massiver Überbelegung der bestehenden Einrichtungen, ist es noch nicht gelungen, den Kinder- und Jugendnotdienst

zu entlasten und die Unterbringung in kleinen Sporthallen und großen Schlafsälen und temporär auch in Zelten zu vermeiden.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Abschied vom PR

Wolfgang Schroeder, seit 2006 Personalratsvorsitzender, verabschiedet sich in den Ruhestand. Abschied ist auch ein Prozess, sagt er, bei dem man sich bewusst macht, dass künftig andere die Geschicke lenken werden - **mehr auf Seite 2**

Leitungswechsel

In zwei Jugendhilfeabteilungen des LEB stehen Leitungswechsel an: In Abteilung Süd und in Abteilung Ost. Abschied von langjährigen Weggefährten, die das Gesicht des Betriebs mit geprägt haben und Begrüßung der beiden Nachfolgerinnen, die demnächst übernehmen werden - **mehr auf den Seiten 3+4**

Ein langer Weg von Hohe Liedt bis Rübenkamp

Jongleur-Gruppe der verstorbenen Künstlerin Ursula Querner in Asklepios Klinik

Seit 1962 stand eine Bronzeplastik ein für damalige Zeiten moderner auf dem Gelände des damals neu Vorzeigebau der Hamburger Ju-erbauten Kinderheims Hohe Liedt, gendhilfe. Kay Guivarra berichtet.

■ Die „Jongleur Gruppe“ von der Künstlerin Ursula Querner fiel nicht nur dem Spieltrieb von Kindern und dem Zahn der Zeit zum Opfer, sondern auch dem Pragmatismus behördlichen Sicherheitsdenkens: Ursprünglich an exponierter Stelle am Rande eines Zierteiches platziert, mussten die Jongleure zusammen mit den Teichen weichen, die den Verantwortlichen der Behörden als zu gefährlich erschienen.

Mit der Abschaffung des Zierteiches und der Nutzung der gewonnenen Fläche

als Tischtennisplatz wurde die Skulptur, da die Patina bereits einen Camouflage-Scham lieferte, an den Rand der Hecken verfrachtet, was ihr leider die Beine brach. Allerdings rette der Umzug der Skulptur wahrscheinlich Kopf und Kragen, hatte sie doch vorher bereits einen Arm und einige Finger eingebüßt.

Mir selbst war diese „Kunst am Bau“ seltsam bekannt und tatsächlich erfuh ich von Charlotte Brinkmann von der Kulturbehörde, dass es weitere Skulpturen von Ursula Querner in Hamburg

gibt. Charlotte Brinkmann schaffte es auch, in Zusammenarbeit mit der Kulturbehörde, dem Verein Freunde der Denkmalpflege und dem LEB eine Rettungsaktion inklusive Restaurierung und Neuaufstellung zu realisieren.

Nun steht die Bronzeplastik „Jongleur Gruppe“ von Ursula Querner als Leihgabe des LEB im Atrium der Asklepios Klinik Barmbek, wo sie am 16. November in Anwesenheit von Dorothee Wallner, der Tochter der Künstlerin, feierlich übergeben wurde.



Wiederentdeckt - auf dem Gelände des Zentrums für Alleinerziehende und ihre Kinder in Hohe Liedt - und restauriert: Der Verein Freunde der Denkmalpflege e. V. hat die Bronze „Jongleur-Gruppe“ der 1969 verstorbenen Künstlerin Ursula Querner wiederhergestellt. Sie steht nun im Atrium der Asklepios Klinik Barmbek, Rübenkamp 220. Bei der Präsentation zeigte die Tochter der Künstlerin, Dorothee Wallner, ein Foto von der Künstlerin mit ihrem Werk. Foto: Bormann

Kurze Atempause für den LEB



Die Erstversorgung 10 im Lerchenfeld wurde im Herbst eröffnet. Das ansehnliche Fertighaus bietet 34 Plätze. Die Einrichtung wurde sehr offen und freundlich in der Nachbarschaft aufgenommen.



In der Stargarder Straße entsteht die neue Erstversorgung 14, die in drei Holzhäusern ab Dezember 48 Plätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bieten wird. Foto: Kagelmann



In der Straße Kathenkoppel im Stadtteil Farmsen wurde im Oktober mit dem Angebot Ambulant betreutes Wohnen mit 23 Plätzen eine Folgeeinrichtung für junge Flüchtlinge eröffnet.



Speziell Mädchen und junge Frauen werden in der Erstversorgung Hohe Liedt aufgenommen. 30 Plätze bieten die Container seit Herbst für die Betreuung dieser Zielgruppe. Fotos (5): Bormann



Im August wurde die ehemalige Schule in der Billwerder Straße mit 60 Plätzen in Betrieb genommen. Nach dem umfangreichen Umbau können hier ab Januar rund 200 Betreute leben.



Mit 36 Plätzen konnte im Oktober die Erstversorgung 15 auf dem Gelände der Schule Kielkoppelstraße ans Netz gehen. Nach dem Umbau der zweiten Etage stehen hier 80 Plätze zur Verfügung.

Fortsetzung von Seite 1

Gleichwohl: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LEB und unsere Kooperationspartner haben ihr sehr hohes Engagement und ihr beachtliches Talent zur Improvisation eingebracht und damit die Versorgung und Basisbetreuung der jungen Menschen sicherstellen können. Mehr war in der Not

nicht erforderlich und wäre auch unmöglich gewesen. Ich danke allen Mitwirkenden!

Die bereits vor mehr als einem Jahr aus dem LEB heraus angeregte bundesweite Verteilung auch von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist zum 1. November 2015 in Kraft getreten. Nach der aktuell geltenden Quotierung

hat Hamburg sein Soll mit mehr als 1.000 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen übererfüllt und verteilt neu ankommende nahezu ausschließlich an Jugendämter in Niedersachsen. Dies verschafft uns eine Atempause, in der wir das hohe Platzzahlniveau konsolidieren können: baulich, fachlich und personell. Denn bereits in einigen Monaten

wird Hamburg auch wieder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge dauerhaft aufnehmen.

Der LEB ist aber dennoch kein „Flüchtlingsträger“ geworden. Unsere Regionalabteilungen sind vor Ort weiterhin präsent und nachgefragt und wir leisten einen Beitrag zur regionalen Versorgung und

Weiterentwicklung der Jugendhilfe. Ich bin auch noch guter Hoffnung, den Kinder- und Jugendnotdienst wieder als Aufnahmeeinrichtung für Hamburger Jugendliche einsetzen zu können. Daran arbeiten wir - wie immer - mit großem Engagement und mit der Unterstützung unserer Kooperationspartner.

Ihr Klaus-Dieter Müller

„Wir können die Welt erträglicher machen“

Wolfgang Schroeder, Personalratsvorsitzender, verabschiedet sich in den Ruhestand

„Alles ist jetzt das letzte Mal“, sagt Wolfgang Schroeder. Wenn man Abschied nimmt, betrachtet man vieles mit ande-

ren Augen. „Das ist ein Prozess, in dem man sich auch bewusst macht, dass künftig andere diese Aufgaben übernehmen werden.“

Wolfgang Schroeder ist Realist: „Wir können die Welt nicht schön machen, aber wir können sie erträglicher machen.“

setzt neu an: „Vielleicht geht es darum, die Balance zwischen Betrieb und dem einzelnen Beschäftigten herzustellen. Und das ist manchmal mühselig.“

derungen gerecht zu werden und dabei die Beschäftigten nicht aus den Augen zu verlieren.“

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann, Telefon 428 15 3003 E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Kluge Gedanken von Weggefährten haben ihn manches Mal im Leben geprägt, beispielsweise der Satz des Heimleiters während seines Anerkennungsjahrs als Erzieher anno 1971: „Wir reifen an den Dingen, die wir im Leben noch nie gewagt haben.“ Nur wer sich überwindet, gewinnt neue Einsichten. Später, 1979, als er das Anerkennungsjahr als Sozialpädagoge absolvierte, berührte ihn folgender Satz: „Wenn es in einer Eskalation das Ziel ist, den Konflikt nicht zu schüren, sondern ihn zu mildern, dann ist es schon ein Erfolg, wenn man von minus zehn auf minus acht gelangt.“

Seit 1971 war Wolfgang Schroeder beim Amt für Jugend. Nach einem kurzen Abstecher zu privaten Trägern kam er 1979 zurück und ist somit quasi ein Gründungsmitglied des 1985 ins Leben gerufenen LEB, damals noch Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung. Es folgten mehrere Stationen im Betrieb. Seit 2000 war er zudem im Personalrat aktiv, seit 2005 ist er wieder ordentliches Personalratsmitglied, seit 2006 Vorsitzender. Seine Vision: „Die Dinge, die im Betrieb nicht stimmig sind, im Idealfall stimmiger zu machen und auf einen gezielten Weg zu bringen.“ Er lächelt dieses verschmitzte Lächeln: „War das zu pastoral?“ Er

Nun also ein neues Wagnis für Realisten: der Ruhestand. „Ich wünsche dem Betrieb die Kraft, die Einsicht und die Ausdauer, den neuen Anfor-



Wolfgang Schroeder, seit 2006 Vorsitzender des Personalrats, wird man künftig eher beim Radwandern, in seinem Garten oder im Theater antreffen. Außerdem wird er weiter in der Gewerkschaftsarbeit aktiv sein sowie im Ehrenamt und in einer Honorartätigkeit beim Kinderschutzbund. Foto: Bormann

Abschied von Brigitte Stobbe

Die Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd verabschiedet sich in den Ruhestand

In der Jugendhilfeabteilung Süd steht ein personeller Wechsel bevor: Abteilungsleiterin Brigitte Stobbe verabschiedet sich in den Ruhestand. Ihre Nachfolge übernimmt Arnhild Sobot, die bislang den Kinder- und Jugendhilfeverbund Altona geleitet hat.

■ **Was waren Ihre einschneidendsten Phasen während der Zeit im LEB?**

Brigitte Stobbe: Einschneidend während meiner Tätigkeit war die Zeit der Reorganisation mit dem Organisationsentwicklungsprozess während der Geschäftsführung von Dorothee Drecol. Das war eine sehr schwierige Zeit. Besonders belastend für mich waren auch die Phasen des Platzabbaus, beginnend im Bereich der damaligen Kleinkindereinrichtungen: Schließung des Kinderhauses Groß Borstel und Zusammenlegung mit dem Kinderhaus Südring. Platzabbau nach den Jesteburger Beschlüssen der CDU im Bereich der Jugendwohnungen und ambulanten Angebote. Die „Abwicklung“ der Einrichtungen und die Umsetzung des Personals waren schlimm. Das waren keine guten Zeiten.

Schön war, dass ich immer die Möglichkeit hatte, meine Ziele in Bezug auf die Kleinkinderbetreuung umzusetzen, die regionalen Kinderschutzhäuser zu konzipieren und zu einem nachgefragten und anerkannten Angebot weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch die

Umstrukturierung des Kinderhauses Südring zu einem Kinderschutzhäuser und die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes der Inobhutnahme für kleinere Kinder wie das Kleinkinderhaus Süderelbe, die Kinderhäuser Rohammerweg und in diesem Jahr das Kinderhaus Wilhelmsburg. Insgesamt hat es mir immer viel Spaß gemacht, neue Dinge und Methoden einzuführen, zum Beispiel die Familienaktivierung.

■ **Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Es ist schön, jetzt zu gehen, weil ...**

Brigitte Stobbe: Es ist schön zu gehen, weil ich künftig jeden Tag ausschlafen kann und nicht mehr nach dem Terminkalender leben muss. Ich werde am kulturellen Leben in der Stadt noch ausgiebiger teilnehmen und spontan verreisen können: Die November plane ich in wärmeren Gefilden zu verbringen.

■ **Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Es wäre schön, noch zu bleiben, weil ...**



Brigitte Stobbe verlässt den LEB Ende Januar. Künftig sind viel Kultur und Reisen geplant. Foto: Bormann

Brigitte Stobbe: Es wäre schön, noch ein bisschen zu bleiben, weil ich viele Menschen, mit denen ich über viele Jahre gut und vertrauensvoll zusammenarbeite, bestimmt ziemlich vermissen werde.

■ **Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Ich wünsche dem LEB zum Abschied ...**

Allen Kolleginnen und Kollegen, aber auch unseren Kooperationspartnern, die gemeinschaftlich daran mitwirken, wünsche ich ganz viel Kraft für diese Anstrengungen, aber auch ganz viel Freude und Erfüllung in der Arbeit mit den Menschen, für die wir diese Arbeit tun.

Brigitte Stobbe: Ich wünsche dem LEB zum Abschied, dass es ihm gelingt, die Herausforderungen, die mit der Unterbringung der jungen Flüchtlinge verbunden sind, weiter so hervorragend zu meistern. Dabei möge er aber nicht den anderen Bereich der Jugendhilfe - wie zum Beispiel die Wohngruppen, die Jugendwohnungen, die Kinderschutzhäuser und die Arbeit mit den Familien - aus dem Blick verlieren und diesen perspektivisch qualitativ fortlaufend weiter entwickeln.

Brigitte Stobbe ist am 1. Januar 1993 zum LEB gestoßen. Damals hatte sie als Referentin die Dienst- und Fachaufsicht über sechs Heime, darunter zwei Kleinkindereinrichtungen und fünf Jugendwohnungsverbände. Vorher - nämlich nach ihrer Erzieherinnenausbildung - war sie von 1978 bis 1983 im Jugendheim Wulfsdorf beschäftigt. Zu der Zeit gab es den LEB noch nicht, das Heim gehörte zur damaligen Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Nach dem Studium verlief ihr Weg also über die Leitung des Hauses der Jugend in Harburg und die ASD-Abteilungsleitung zurück zu den Wurzeln „Heimerziehung“.

Im Rahmen der Neuorganisation des Bereichs Jugendhilfe des LEB in vier regionale Abteilungen übernahm sie die Leitung der Harburger Kinder- und Jugendhilfeverbände Harburg/Süderelbe und Wilhelmsburg. Später kam das Kinderschutzhäuser Südring wieder dazu.

Aufschlag für Arnhild Sobot

Die neue Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB stellt sich vor

■ Arnhild Sobot ist seit dem 1. April 2013 beim Landesbetrieb Erziehung und Beratung beschäftigt. Bis Ende Januar 2016 leitete sie den Kinder- und Jugendhilfeverbund Altona.

■ **Was reizt Sie an der neuen Leitungsfunktion?**

Arnhild Sobot: Ich freue mich, mehr Verantwortung zu übernehmen und in dieser Funktion verstärkt mitgestalten zu können. Insbesondere freue ich mich auf die Verknüpfung der fachlichen Anforderungen mit denen des Organisierens und dem Führen von Leitungskräften und Personal ganz allgemein. Und nicht zuletzt geht es auch darum, mich stärker an der Kooperation in der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe zu beteiligen.

■ **Was werden Sie auf alle**

Fälle genauso machen wie Ihre Vorgängerin?

Arnhild Sobot: Vermutlich gar nichts - denn ich bin eine ganz andere Person. So wie ich Brigitte Stobbe kennengelernt habe, kann ich sie nicht einfach ersetzen. Aber natürlich werde ich alles, was sich fachlich bewährt hat, so weiter führen, insbesondere auch weiterhin stark auf die fachliche Qualität im Kinderschutz achten.

■ **Was werden Sie auf alle Fälle ganz anders machen als ihre Vorgängerin?**

Arnhild Sobot: Das kann ich noch gar nicht beurteilen. Ich mag mich zudem nicht an der Kompetenz meiner Vorgängerin messen, sondern an den zukünftigen Herausforderungen. Die Dinge, die verändert werden müssen, packe ich

an, also mit meinen Stärken und halt auch meinen Schwächen ...

■ **Wenn sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?**

Arnhild Sobot: A: Dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne zur Arbeit kommen, dass sie Lust haben, sich weiterzuentwickeln und sich auch durch schwierige Phasen nicht demotivieren lassen. B: Freie Straßen für die Fahrten quer durch Hamburg!!! C: Erfolg, in dem, was ich tue.



Arnhild Sobot übernimmt zum 15. Januar 2016 die Leitung der Jugendhilfeabteilung Süd. Foto: Bormann

Abschied von Klaus Holzrichter

Der Leiter der Jugendhilfeabteilung Ost verabschiedet sich in den Ruhestand

Auch in der Jugendhilfeabteilung Ost steht ein personeller Wechsel bevor: Abteilungsleiter Klaus Holzrichter verabschiedet sich in den Ruhestand. Er übergibt den Staffelstab an seine Nachfolgerin Samiah Sbeih, bislang Leiterin des Zentrums für Alleinerziehende.

■ *Seit wann sind Sie beim Landesbetrieb Erziehung und Beratung?*

Klaus Holzrichter: Seit Mai 1989 bin ich beim LEB beschäftigt, zuerst als Leiter des Kleinkinderheimes Groß Borstel. Später führte ich zusammen mit Sibylle Weidlich die Heime Südring und Groß Borstel zusammen. Im Jahr 1998 wurde ich Leiter des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Mitte, 2001 Bezirksleiter für den Bereich Bergedorf, später für Bergedorf und Mitte.

■ *Was waren Ihre einschneidendsten Phasen während der Zeit im LEB?*

Klaus Holzrichter: Dazu zählt ganz sicher die Leitung einer Einrichtung mit mehr als 40 Mitarbeiterinnen, in der der Hausmeister und ich die einzigen Männer waren. Dazu gehört aber auch die Ausgliederung einer Heimgruppe aus der Einrichtung, sozusagen als Vorläufer der späteren Kinderschutzhäuser. Und natürlich die Schließung der Einrichtung Groß Borstel und die Zusammenführung zweier Heime mit sehr unterschiedlichen Betreuungskulturen.

Einschneidend war auch - in der Konsolidierungsphase des LEB - die Umstrukturierung der Abteilung mit

Veränderungen einiger Angebote und der Schließung mehrerer Einrichtungen.

Ein weiteres Stichwort ist der Ausbau des Pflegekinderdienstes, früher Pflegeelternberatung. Relevant und intensiv waren auch die Entwicklung und der Ausbau von mehreren Projekten in Bergedorf in enger Abstimmung mit dem Jugendamt im Rahmen der sogenannten SHA-Projekte. Und last but not least: Die Zusammenarbeit mit sechs sehr unterschiedlichen Geschäftsführungspersönlichkeiten in stürmischen und ruhigen Zeiten des LEB.

■ *Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Es ist schön, jetzt zu gehen, weil ...*

Klaus Holzrichter: Es ist schön, jetzt zu gehen, weil mehr als 30 Jahre Arbeit in der Jugendhilfe genug sind.

■ *Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Es wäre schön, noch ein bisschen zu bleiben, weil ...*

Klaus Holzrichter: Das kann ich nicht, weil das auf mich nicht zutrifft.

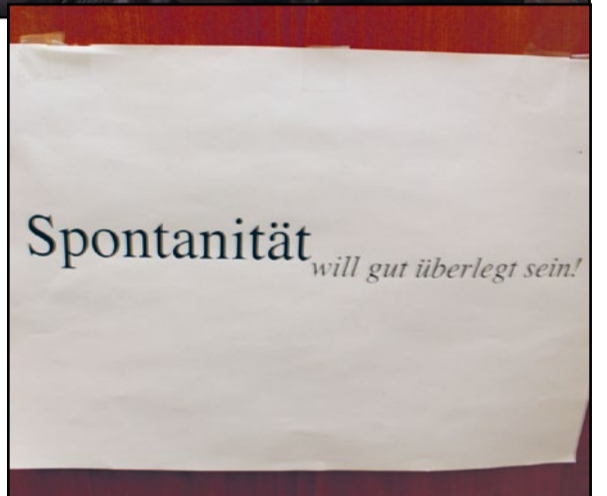
■ *Was wünschen Sie dem LEB zum Abschied?*

Klaus Holzrichter: Ich wünsche dem LEB zum Abschied, dass er in absehbarer



„Spontaneität will gut überlegt sein“, eine Tafel mit diesem Satz hat Klaus Holzrichter einmal geschenkt bekommen. Sie hängt noch immer in seinem Büro. Fotos (2): Bormann

Zeit von der Belastung durch den starken Zuzug von jungen Flüchtlingen entlastet wird und sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Teile eines Jugendhilfeträgers und nicht eines Inobhutnahme-Trägers fühlen können.



Aufschlag: Samiah Sbeih

Die neue Leiterin der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB stellt sich vor

■ *Seit wann genau sind Sie beim LEB und welche beruflichen Stationen haben Sie bei uns bekleidet?*

Samiah Sbeih: Seit dem Jahr 2004 bin ich beim Landesbetrieb Erziehung und Beratung. Zunächst war ich für sechs Monate als Honorarkraft in der geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße tätig. Hier übernahm ich ein halbes Jahr lang die Einzelbetreuung eines nicht gruppenfähigen, damals zwölfjährigen Jungen für 20 Stunden in der Woche. Danach wechselte ich für dreieinhalb Jahre in das Mädchenhaus. Dort erfahren Mädchen Schutz vor jeglicher Gewalt und Zwangsverheiratung.

Im Jahr 2008 wechselte ich für fünfzehn Jahre in die Leitung der Unterbringungshilfe im Kinder- und Jugendnotdienst und war neben der Leitung der Gruppen auch für die Einzelbetreuungen außerhalb der UBH zuständig. Dann wechselte ich im Januar 2014 in die Abteilung Nord, wo ich die

Leitung von zwei Mutter-Kind-Einrichtungen mit 42 Plätzen übernahm. Im September 2015 wurde „meine“ Mädchen-Erstversorgungseinrichtung von fünf auf 30 Plätze vergrößert.

■ *Was reizt Sie vor allem an der neuen Leitungsfunktion?*

Samiah Sbeih: Das kann ich schnell auf den Punkt bringen: Es ist das Führen über zwei

Ebenen. Eine besondere Aufgabe, auf die ich gespannt bin.

■ *Was werden Sie auf alle Fälle genauso machen wie Ihr Vorgänger?*

Samiah Sbeih: Mir ist eine gute Zusammenarbeit mit allen meinen Kolleginnen und Kollegen und mit der Zentrale wichtig. Und für mich ganz besonders bedeutsam: Ich möchte den Kontakt zur Basis behalten und ich freue mich auf die Menschen, die dort arbeiten, sei es in der Verwaltung oder im Betreuungsreich.

■ *Was werden Sie auf alle Fälle ganz anders machen als Ihr Vorgänger?*

Samiah Sbeih: Mein Vorgänger ist bis Ende Februar 2016 Leiter der Jugendhilfeabteilung Ost. Ich werde mir Zeit lassen, mich einarbeiten und mir zunächst einmal einen Überblick verschaffen müssen. Insofern ist die Frage zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu beantworten.

■ *Wenn Sie beruflich drei Wünsche frei hätten, welche wären das?*

Samiah Sbeih: Erstens: Dass ich weiterhin mit motivierten Menschen zusammenarbeite, auf die ich mich verlassen kann und die loyal sind.

Zweitens: Dass ich weiter Freude an meinem Job habe.

Und drittens: Berufliche Weiterentwicklung, denn diese sollte - wie die persönliche Weiterentwicklung auch - aus meiner Sicht nicht stillstehen.



Samiah Sbeih wechselt im Januar 2016 in die Jugendhilfeabteilung Ost.

Foto: Bormann